

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **116 (1998)**

Heft 32

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Schnell, kundenfreundlich, kostengünstig

Dies sind die Stichworte zum neuen Leitbild des Hochbaudepartements der Stadt Zürich, das seit Anfang Mai 1998 unter der Leitung von Elmar Ledergerber steht. Nach zehnwöchiger Amtszeit präsentierte sich der neue Bauvorsteher kürzlich im Zürcher Architekturforum einer kleinen Öffentlichkeit. Seine Ausführungen, die sich als Werkstattbericht verstanden, enthielten neben generellen Zielsetzungen auch einige greifbare Massnahmen. Im Sinne einer wirkungsorientierten Verwaltung stand die Schaffung einer effizienteren, mehr auf die Kunden ausgerichteten und von Kosten-Nutzen-Überlegungen geprägten Arbeitsweise im Mittelpunkt des Referats. Konkret will Ledergerber dem «ewigen Prozessieren» ein Ende setzen und die Baubewilligungsverfahren verkürzen. Künftig sollen die bereits in der Ära Koch erprobten kooperativen Planungsverfahren vermehrt zur Anwendung gelangen; das heisst, sämtliche an einem Bauvorhaben Beteiligten werden frühzeitig an den «runden Tisch» gebeten. Indem die Randbedingungen der einzelnen Amtsstellen von Beginn an und verbindlich in den Planungsprozess einfliessen, hofft der neue Stadtrat, den Bauwilligen den langwierigen Ämterlauf zu ersparen. Gleichzeitig sollen dank einer zentralen Ansprechperson und kompetenten Verfahrensleitung Information und Beratung optimiert werden.

Als eines seiner dringlichsten Anliegen nannte Ledergerber die BZO-Revision, der er baldmöglichst zum Durchbruch verhelfen möchte. Speziell am Herzen liegen ihm in diesem Zusammenhang jene Arbeitsplatzgebiete, wo politische Grabenkriege der letzten Jahre die Entwicklung blockiert haben. Handlungsbedarf sieht er auch in anderen Bereichen, die sich nun in seiner Obhut befinden: So wird nicht nur die Baupolizei neuerdings «Amt für Baubewilligungen» heissen, auch in der Denkmalpflege, deren Wirken Ledergerber als zu extensiv beurteilt, zeichnen sich Veränderungen ab.

Für manche der anwesenden Architektinnen und Architekten mussten diese Aussagen wie Balsam auf der Seele gewirkt haben. Wohl nicht zufällig standen just jene Themen im Vordergrund, die der Vorgängerin Ursula Koch über Jahre hinweg immer wieder harsche Kritik eingebracht hatten. Mit seinem Auftritt vermochte der neue Bauvorsteher Hoffnungen zu wecken. Hoffnung, dass es mit der baulichen Entwicklung Zürichs vorangeht. Dies jedoch kaum, weil nun plötzlich schnell, kundenfreundlich und kostengünstig gearbeitet wird, sondern hauptsächlich, weil durch den Wechsel an der Spitze des Hochbaudepartements die verhärteten Fronten aufgeweicht wurden und der Dialog zwischen Wirtschaft, Politik, Verwaltung und nicht zuletzt den Medien allmählich wieder in Gang zu kommen scheint. Eine gute Gesprächskultur, wie sie mit den kooperativen Planungsverfahren angestrebt wird, ist wohl die wichtigste Voraussetzung für eine gesunde Stadtentwicklung.

Allerdings birgt die Idee des «runden Tisches» auch Gefahren. Im Bemühen um wirtschaftlich und politisch tragfähige Lösungen, die zudem den öffentlichen Bedürfnissen gerecht zu werden haben, sind Kompromisse vorprogrammiert. Dass diese nicht auf Kosten der architektonischen Qualität gehen, darin liegt die eigentliche Herausforderung. Gutes Augenmass – ein weiteres Stichwort im neuen Leitbild des Zürcher Hochbaudepartements – ist hier tatsächlich gefordert.

*Karin Dangel*